

SACHSENLANDkurier

Organ des Sächsischen Städte- und Gemeindetages e. V.

Kommunalzeitschrift für die Städte und Gemeinden



DAS THEMA DER AUSGABE

→ Digitale Transformation



Sächsischer
Städte- und
Gemeindetag

AUSGABE
01|26

→ Stand der Verwaltungsdigitalisierung in den sächsischen Kommunen 2025



Dr. Mario Hesse
Geschäftsführer des
Kompetenzzentrums für
kommunale Infrastruktur
Sachsen (KOMKIS)
Foto: Swen Reichold



Fabio Botta
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
des Kompetenzzentrums für
kommunale Infrastruktur
Sachsen (KOMKIS)
Foto: Swen Reichold



André Grüttner
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
des Kompetenzzentrums für
kommunale Infrastruktur Sachsen
(KOMKIS)
Foto: Swen Reichold



Prof. Dr. Manfred Röber
Professor im Ruhestand
an der Professur für Public
Management und Direktor
des Kompetenzzentrums für
kommunale Infrastruktur Sachsen
(KOMKIS) an der Universität Leipzig
Foto: Swen Reichold

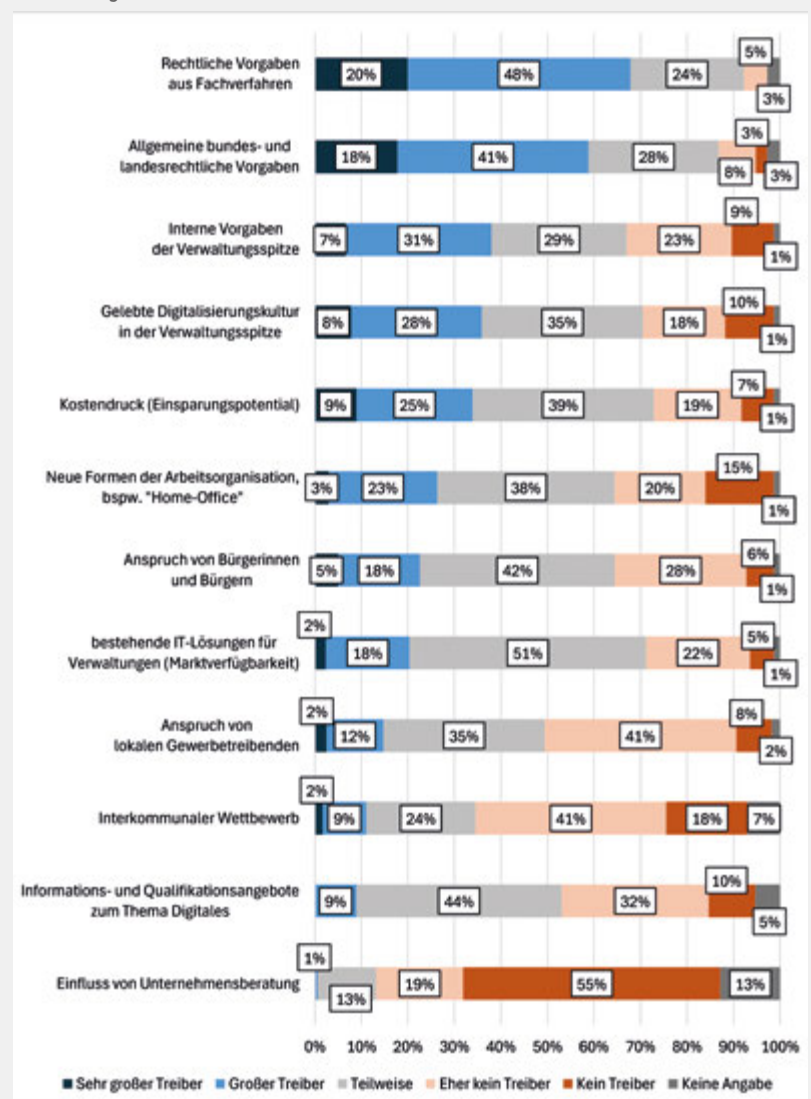
Der Beitrag fasst die Ergebnisse einer Kommunalbefragung zur Verwaltungsdigitalisierung in Sachsen zusammen, die das Kompetenzzentrum für kommunale Infrastruktur Sachsen (KOMKIS) der Universität Leipzig im November und Dezember des Jahres 2025 im Freistaat Sachsen durchgeführt hat. Es handelt sich nach 2021 und 2023 um die nunmehr dritte Befragung des KOMKIS zu diesem Thema. Im Mittelpunkt standen erneut Fragen zum Stand der Digitalisierung in den sächsischen Kommunalverwaltungen, zu den Treibern und Hindernissen sowie zu den Chancen und Risiken der Transformation. Die Untersuchung kann sich – auch dank der Unterstützung der Digital-Lotsen-Sachsen – auf eine umfangreiche Stichprobe stützen. Mehr als 130 Städte und Gemeinden sowie fast alle Landkreise des Freistaates beteiligten sich an der Befragung (rund 31 Prozent der kontaktierten Grundgesamtheit).

Im Folgenden werden drei zentrale Themenbereiche der Erhebung herausgegriffen, um einen ersten Eindruck von der Sicht der sächsischen Kommunen über den Stand der Digitalisierung in ihren Verwaltungen zu vermitteln: Abbildung 1 Treiber der Digitalisierung, Abbildung 2 Chancen und Risiken der Digitalisierung sowie Abbildung 3 Verfügbarkeit der relevanten Ressourcen.

Kommunalverwaltungen – Treiber oder Getriebene der Digitalisierung?

Was motiviert die Kommunalverwaltungen, die Digitalisierung in ihren Organisationseinheiten voranzutreiben? In den letzten beiden Erhebungen hatte sich ein Muster gezeigt, wonach zunächst das Onlinezugangsgesetz (OZG) als großer externer Motivator wirkte, sich im Zeitverlauf aber zunehmend eine stärkere intrinsische Motivation herausbildete. In

Abbildung 1: Treibende Faktoren der Digitalisierung in den sächsischen Kommunalverwaltungen



Quelle: Eigene Darstellung, eigene Berechnungen; Daten: Eigene Erhebung aus dem Jahr 2025, n=145.

der aktuellen Erhebung kommen hingegen wieder stärker die externen Vorgaben zum Tragen. Noch stärker als in der Vergangenheit und insgesamt als wichtigste Beweggründe werden rechtliche Vorgaben »von oben« genannt – sowohl aus allgemeinen bundes- und landesrechtlichen Regelungen als auch aus konkreten Fachverfahren (Abbildung 1). Fast 60 bzw. 70 Prozent der befragten Kommunen gaben dies an und nur wenige konnten sich dieser externen Direktive entziehen. Interne Vorgaben der Verwaltungsspitze und eine dort (vor-)gelebte Digitalisierungskultur spielten dagegen seltener eine dominante Rolle. Gleichwohl gab jeweils rund ein Drittel der Kommunen an, dass diese hausinternen Motivatoren als große oder sehr große Treiber der Digitalisierung wirken. Dies ist zwar etwas weniger als in der vergangenen Befragung 2023, aber immer noch ein zentraler Ansatzpunkt.

Die »Rückkehr« der formalen Vorgaben zeigt aber, dass das Umfeld, in dem die Digitalisierung des öffentlichen Sektors in Deutschland vorankommt, von unterschiedlichen Dynamiken geprägt ist: Die unerfüllten Hoffnungen in das OZG wurden abgelöst von einer gewissen Orientierungslosigkeit, der nun wieder stärkere Impulse von der Bundes- und Länderebene folgen. Insofern hat nicht die interne Motivation abgenommen, sondern eher der externe »Drive« wieder zugenommen. Bemerkenswert und geradezu ernüchternd ist, dass demgegenüber die Ansprüche der Bürgerinnen und Bürger sowie der Gewerbetreibenden vor Ort an digitale Services deutlich weniger als Treiber des Digitalisierungsfortschritts gesehen werden. In der Verwaltung ist die Digitalisierung folglich nach wie vor stärker von innen als von außen getrieben. Auch Marktverfügbarkeiten und Informationsangebote spielen eine nachgeordnete Rolle. Die »Freude am Ausprobieren« bestehender digitaler Lösungen ist also keine bedeutende Triebkraft.

Digitalisierung – Chancen und Risiken

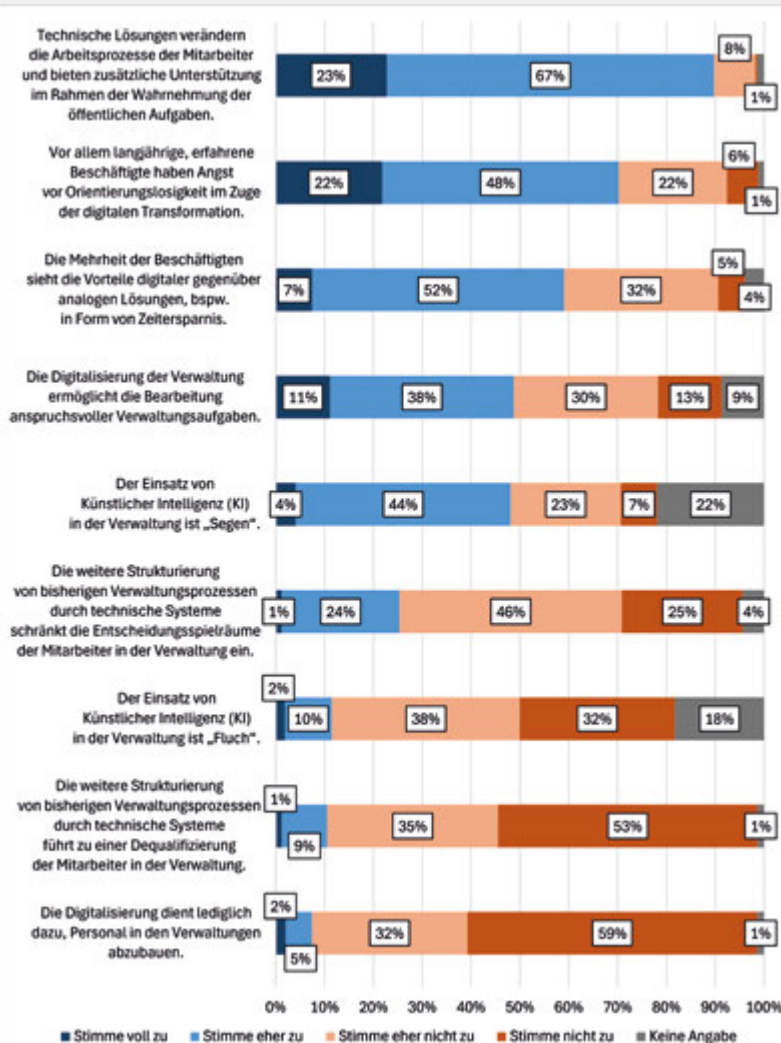
Hinsichtlich der Einschätzung, wie sich die Digitalisierung auf den Alltag der kommunalen Verwaltungen auswirkt, besteht weitgehend Einigkeit dahingehend, dass die damit verbundenen neuen technischen Lösungen tiefgreifende Veränderungen der Arbeitsprozesse und eine Unterstützung der kommunalen Aufgabenwahrnehmung bedeuten. Rund 60 Prozent der Befragten sehen Vorteile gegenüber analogen Prozessen, beispielsweise in Form von Zeitersparnis, und knapp die Hälfte ist der Ansicht, dass sich komplexere Verwaltungsaufgaben besser erfüllen lassen. Beide Aussagen werden gleichzeitig von rund 40 Prozent der Befragten abgelehnt, was zeigt, dass das Stimmungsbild keinesfalls eindeutig ist (siehe Abbildung 2). Zu dem durchwachsenen Chancen-Risiko-Verhältnis, das die Antworten der Befragten widerspiegelt, gehört auch eine gewisse Sorge: Eine breite Mehrheit stimmt der Einschätzung zu, dass die digitale Transformation vor allem langjährige, erfahrene

Beschäftigte überfordern könnte und für diese eine gewisse Orientierungslosigkeit mit sich bringt.

In der Tendenz eher positiv sind die Kommunalverwaltungen gegenüber dem Megathema der Künstlichen Intelligenz (KI) eingestellt. In der Befragung wurde sehr verkürzt und zugespitzt gefragt, ob der Einsatz von KI für die Verwaltungen »eher Fluch« oder »eher Segen« sei. Während rund 50 Prozent der Befragten den »Segen« sahen, befürchteten nur 12 Prozent den »Fluch«, sodass insgesamt von einer offenen Haltung der Gemeinden und Gemeindeverbände mit Blick auf dieses Thema ausgegangen werden kann.

Die bedrohlichen Szenarien, die mit der Digitalisierung verbunden sein könnten, wie eine Dequalifikation des Verwaltungspersonals infolge einer zunehmenden Automatisierung und Technisierung der Prozesse oder die Nutzung als Vorwand, um Personal abzubauen, werden dagegen von jeweils rund 90 Prozent der befragten Kommunen zurückgewiesen. Insgesamt zeichnet die Erhebung ein digitalisierungsfreundliches Bild

Abbildung 2: Zustimmung zu verschiedenen Aussagen hinsichtlich Chancen und Risiken der Digitalisierung



Quelle: Eigene Darstellung, eigene Berechnungen; Daten: Eigene Erhebung aus dem Jahr 2025, n=140.

der Kommunalverwaltungen, das auch noch einmal positiver ausfällt als in den Untersuchungen 2021 und 2023.

Ressourcenausstattung der Kommunen

Werden die Kommunen nach der Verfügbarkeit der relevanten Ressourcen für die Digitalisierung befragt, so ist bereits in den vergangenen Untersuchungen (2021 und 2023) aufgefallen, dass dies weniger eine Frage der Hard- und Software ist als vielmehr eine Frage der personellen Ressourcen in den Verwaltungen. Dieses Bild bestätigt sich auch in der aktuellen Erhebung (Abbildung 3). Während Hardware (über 60 Prozent) und Software (immerhin rund 40 Prozent) von den befragten Kommunen als ausreichend eingeschätzt werden, ist dies bezogen auf die relevanten Personalressourcen in deutlich geringerem Umfang der Fall. Offensichtlich mangelt es nicht nur an IT-Fachkräften in den Kommunalverwaltungen, sondern auch an digitalen Kompetenzen des allgemeinen Verwaltungspersonals, die als deutlich verbesserungsbedürftig und -fähig eingeschätzt werden. Dies zeigt sich an den nur geringen Zustimmungsraten zu diesen Aspekten und an den hohen Ausprägungen, die auf eine unzureichende Ausstattung in dieser Hinsicht hindeuten.

In der aktuellen Erhebung ist zudem auffällig, dass die allgemeine finanzielle Ausstattung der Kommunen, die in den letzten Jahren von erheblichen Defiziten und einer stagnierenden Einnahmenausstattung geprägt war, sich zunehmend auf die Möglichkeiten des

Digitalisierungsfortschritts auswirkt. Fast 90 Prozent der befragten Kommunen gaben an, dass ihre finanziellen Ressourcen nicht ausreichend seien, um die Digitalisierung voranzubringen. Dagegen werden nicht-finanzielle Hilfestellungen des Freistaates, beispielsweise die Digital-Lotsen-Sachsen des Sächsischen Städte- und Gemeindetages (SSG), bereits von rund einem Drittel der Kommunen als ausreichendes Angebot anerkannt. Gleichzeitig sind über 50 Prozent der Befragten der Ansicht, dass hier zusätzliche Angebote unterbreitet werden sollten. Bezogen auf die Softwareausstattung wird zudem eine Feststellung aus der vergangenen Studie aus dem Jahr 2023 bestätigt, wonach Software offenbar von deutlich kürzeren Lebenszyklen geprägt ist als Hardware. Insbesondere bei einer angespannten Finanzausstattung droht die Softwareausstattung bei einer unzureichenden Aktualisierung schneller zu altern, was sich zunehmend als Flaschenhals für die weitere Entwicklung erweisen könnte.

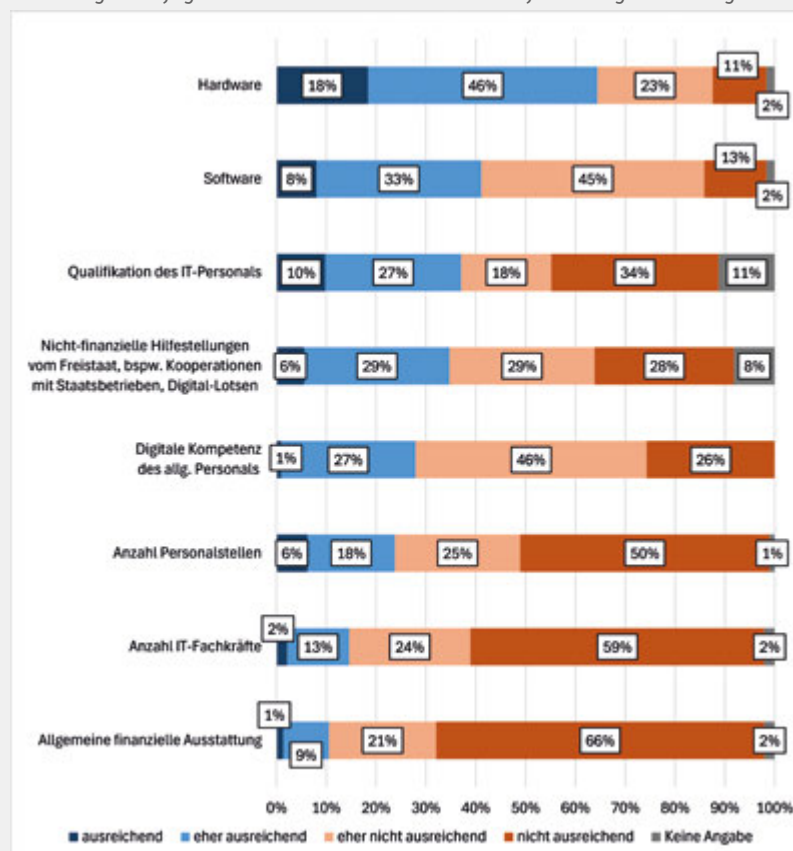
Fazit

Die Ergebnisse der dritten KOMKIS-Befragung zum Stand der Digitalisierung in den sächsischen Kommunalverwaltungen zeigen, dass die digitale Transformation weiter voranschreitet und dabei stark von externen Impulsen getragen wird. Rechtliche Vorgaben aus allgemeinen bundes- und landesrechtlichen Regelungen als auch aus konkreten Fachverfahren sind die wichtigsten Treiber, während die interne Motivation sowie die Erwartungen der Bürgerinnen und Bürger eine etwas geringere Rolle spielen. Gleichwohl wirken hausinterne Motivatoren nach wie vor als unterstützende Treiber der Digitalisierung.

Die Befragung zeigt ein insgesamt positives, aber zugleich differenziertes Stimmungsbild der Kommunalverwaltungen gegenüber der Digitalisierung. Viele sehen darin Chancen für effizientere Abläufe und eine bessere Aufgabenwahrnehmung; zugleich bestehen aber Sorgen bezüglich Überforderung und Anpassungsdruck, insbesondere bei langjährigen Beschäftigten. Gegenüber neuen Technologien wie KI überwiegt Offenheit, während dramatische Risiken wie Personalabbau oder Dequalifikation kaum befürchtet werden.

Zudem wird deutlich, dass der Fortschritt der Digitalisierung zunehmend von der Verfügbarkeit geeigneter Ressourcen abhängt. Dabei erweist sich die Ausstattung weniger als Frage von Hard- und Software, sondern vielmehr als Problem personeller Kapazitäten in den Verwaltungen. Hinzu kommen fehlende digitale Kompetenzen im allgemeinen Verwaltungspersonal und begrenzte finanzielle Mittel. Nicht-finanzielle Unterstützungsangebote des Freistaates, wie etwa die Digital-Lotsen-Sachsen des SSG, werden nach wie vor gebraucht. Trotz dieser Herausforderungen zeigt sich ein insgesamt digitalisierungsfreundliches Stimmungsbild in den sächsischen Kommunen. Die vollständige Studie kann im Frühjahr 2026 auf der Webseite des KOMKIS kostenlos heruntergeladen werden.

Abbildung 3: Verfügbarkeit der relevanten Ressourcen für die Digitalisierung



Quelle: Eigene Darstellung, eigene Berechnungen; Daten: Eigene Erhebung aus dem Jahr 2025, n=137.